Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 54 (1981)

Heft: 3

Artikel: Chance des EVU : Jugendarbeit

Autor: Spring, Hansjörg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-561266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hansjörg Spring

Chance des EVU: Jugendarbeit

Der Jungmitgliederchef des Zentralvorstandes, Wm Dante Bandinelli, hat grundsätzliche Überlegungen aus seinem Arbeitsbereich vorgelegt. Weil feststeht, dass die Probleme der Jugendunruhen von Zürich weder mit Renovationskrediten für Abbruchobjekte noch mit Ordnungseinsätzen zu lösen sind, rückt aufbauende Jugendarbeit zunehmend in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Wenn auch der EVU kaum zur zentralen Institution dieser Bemühungen werden wird, so vermag er doch einen Stein im vielfältigen Mosaik dieser Arbeiten beizutragen. In diesem Sinne fasst der nachfolgend überarbeitete Text die Möglichkeiten und Grenzen der JM-Tätigkeiten des EVU zusammen.

Voraussetzung: Vertrauen

Unsere Jugend steht im Brennpunkt massiver Kritik. Bei näherer Betrachtung ist aber zuzugeben, das unsere Jugend das *Produkt unserer Erziehung* ist und damit zum Spiegelbild von unseren Bemühungen wird. Diese Aussage trifft nicht nur für den familiären, sondern auch für den öffentlichen Bereich zu. Im einzelnen ist aber dem Jugendlichen in Gesellschaft und Familie in seiner eigenen Lebensgestaltung *Freiheit* gewährt; es bestehen weder religiöse noch politische Schulungsmodelle, welcher jeder Heranwachsende zu absolvieren hat.
Die Jugend von heute darf nicht *grundsätzlich* als schlecht betrachtet werden; sie selbst steckt vielmehr in einer tiefen *Identitätskrise,* in welcher sie sich vor lauter Entfaltungsmöglichkeiten nicht mehr zurechtfindet. Deshalb will die Jugend wissen, wie Gesellschaft, Technik und Welt funktionieren. Auf der Suche nach eigenem Ich und nach eigener Aufgabe innerhalb dieser technisierten Maschinerie, sozusagen auf dem Weg der Entwicklung einer eigenen sinnvollen *Verantwortung* in dieser Welt betrachtet der Jugendliche uns fragend, oft vorwurfsvoll. Im festen Gefüge unserer Politik und Wirtschaft wagt der Erwachsene oft nicht mehr, vorwurfsvolle Fragen zu stellen; für den heranwachsenden Jugendlichen gibt es aber (noch) kein Tabu.
Diese Grundsätze schaffen das erste Leitseil der Jugendarbeit. Wer die fragende Haltung des Jugendlichen erkennt, schafft sich eine *Basis des Vertrauens,* ohne sich auf Anbiederungsversuche einlassen zu müssen.
Diese potentielle Möglichkeit der Jugendarbeit wird aber durch die zahlreichen und überhäufenden Angebote an die Jugendlichen scharf *begrenzt;* mangelnde Beteiligungen sind ein auffallendes Zeichen davon und stellen weder die Jugendarbeit noch deren Exponenten grundsätzlich in Frage. Falls die Demokratie, damit die Armee und damit der EVU die Zukunft erleben will, ist Jugendarbeit trotz Rückschlägen *erstes Erfordernis.*

Mit gutem Erfolg veranstaltet die Sektion Thurgau alljährlich «Schnupper-Funkübungen» für Morseschüler: solche Übungen stossen auf Interesse, weil sie Abwechslung in die vordienstliche Morseausbildung bringen.
(Bild Jörg Hürlimann)

Vier Lebensphasen

Obschon jeder Jugendliche seine eigene Entwicklung und damit seinen eigenen Lebensweg durchschreiten muss, sind doch bestimmte *typische Lebensabschnitte* allgemein erkennbar. So interessieren sich Kinder bis zu 15 Jahren für beinahe alles. Es ist ein leichtes Unterfangen, sie für die Technik zu *gewinnen.* In diesem Lebensabschnitt kann die *Begeisterung* für die Übermittlungstruppen gelegt werden – ein Aspekt, welchem später entscheidende Bedeutung zukommt.
Die *Berufsausbildung* oder die *Mittelschulbildung* bewirkt im Jugendlichen starke Inanspruchnahme seiner intellektuellen Fähigkeiten und zehrt an seinen Kräften. Die Überwindung eigener Kinderschuhe und die Bildung eigener Ansichten und eigener charakterlicher Fähigkeiten fordern einen weiteren Teil seiner Kraft. Jeder Jugendliche will für sich und seine Welt nur das Gute; es aber zu finden bedarf allerhand Anstrengungen. In dieser Zeit des Erwachens für gesellschaftliche Fragen hat Technik plötzlich wenig Raum. Übermittlungsausbildung hat nur noch dann Berechtigung, wenn sie mit handfesten Interessen späterer militärischer Verwendung verbunden ist. Zwischen zwanzig und dreissig verschärft sich diese Situation noch weiter. Die Aufgabe, familiäre und berufliche Weichen zu stellen, lässt für eine Verbandstätigkeit selbst bei gutem Willen keinen Raum. Die Rekrutenschule bringt zudem eine Sättigung an militärischen Übermittlungsinteressen; der Verband verliert an Boden.
Nach dem *dreissigsten Altersjahr* ist das familiäre und berufliche Weiterleben in den Grundsätzen entschieden; der weitere Weg ist vorgezeichnet. Gesellschaftspolitische Luftschlösser haben sich am rauhen Anforderungsprofil harter Wirklichkeit zerrieben. Statt paradiesischen Zuständen nachzuträumen, liegt die Verwirklichung kleiner Ziele näher. Diesem Zeitabschnitt entspringt zumeist der Entschluss, etwas *Positives* ohne lukrativen Hintergrund für die nähere Umwelt zu vollbringen.

Handfeste Fakten der Verbandsarbeit

Ein Tätigkeitsprogramm muss umfassen:
- *Begeisterungsübungen* für die aktive Mitarbeit des jüngsten Nachwuchses,
- *vordienstliche Schulung* zur Vermittlung soliden Grundwissens,
- aufbauende Berichterstattung zuhanden ehemaliger RS-Absolventen über die Sektionsarbeit, und
- *gezieltes Ansprechen* Dreissigjähriger zur Rückgewinnung für die Kernarbeit.

Entscheidende Bedeutung kommt der *Kontinuität* aller Sektionsarbeiten zu. Diese laufende Arbeit gestattet es, durch gezielte Informationstätigkeit eine solide PR-Basis aufzubauen.
Ein pikantes Detail spielen demotivierende Vorwürfe in Berichterstattungen und Sektionszirkularen.
Weiter machte der JM-Chef des ZV die Erfahrung, dass Anmeldetalons sich auf die Beteiligungsquoten *negativ* auswirken: Man schiebt eine aktive Anmeldung auf, bis plötzlich der Termin verstrichen ist. Dies hindert einen erst recht, noch kurzfristig sich anzuhängen und mitzumachen. Ausweg: Der Übungsleiter sichert sich mit einer *gezielten Telefonaktion* bei potentiellen Kandidaten die minimale Teilnehmerzahl für die Durchführung des Anlasses. Die Jugendlichen hingegen kommen aus «Wissenshunger» so oder so an einen Kurs oder eine Übung; ihr Interesse erlahmt nur dann, wenn sie durch schlechte Übungsanlagen enttäuscht und demotiviert werden. ●

Alte Liebe rostet nicht

Zahlreich sind jene Beispiele, in welchen Dreissigjährige sich alter Leidenschaften besinnen und den Faden kindhafter Begeisterung wieder aufnehmen. Es gibt da fanatische Eisenbähnler, Modellbauer, Heimwerker und Bastler, es gibt aber auch – den *angefressenen Funker.* Er wurde vor seinem fünfzehnten Altersjahr in einem Schlüsselerlebnis durch einen Amateurfunker, durch einen CBler oder durch den EVU

für die Nachrichtentechnik begeistert. Verstaubte Geräte werden hervorgeholt. Anwandlungen dieser Art sind dann zeitlich von nachhaltiger Wirkung geprägt, wenn sie mit gesellschaftlicher *Anerkennung* verbunden sind.

Grundzüge der Werbearbeit

Es wäre verfehlt, aufgrund dieser zusammenhängenden Lebensphasen die Jugendarbeit isoliert zu planen; vielmehr muss ein *gesamthaftes Arbeitsmodell* entwickelt werden. Weiter wäre es verfehlt, lediglich von PR und Werbung zu sprechen, sondern es ist die *Kernarbeit* miteinzubeziehen. Dies ergibt folgende Prinzipien:

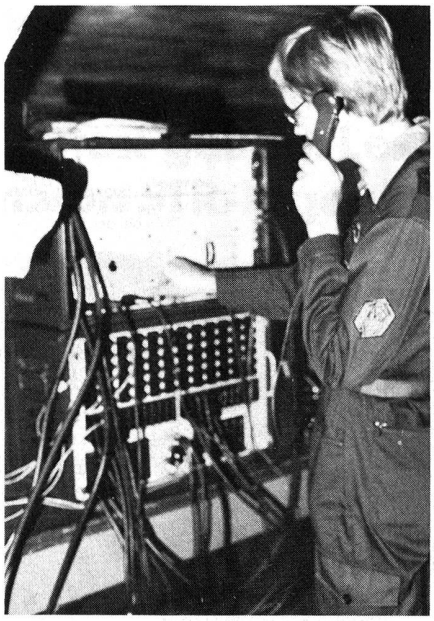
- *Vorarbeit bis 15 Jahre:* Begeisterung durch *Faszination des Sprechfunkes* ohne besondere technisch strukturierte Grundausbildung.
- *Grundausbildung zwischen 15 und 20 Jahren:* Die ursprüngliche Begeisterung wird auf *technisch breitere Basis* gestellt.
- *Informationsarbeit zwischen 20 und 30 Jahren:* Aktive Mitarbeit ist kaum zu erwarten. Hingegen muss der *Informationskontakt* aufrecht erhalten werden, damit sich der Dreissigjährige nicht anderen Bereichen zuwendet.
- *Kernarbeit:* Der Dreissigjährige ist bereit, mit Kernarbeit zum *tragenden Element* des Verbandes zu werden. Voraussetzung dazu ist, dass ihm freie Entfaltung und Anerkennung seiner Arbeit zugestanden wird.

Konzeption von Anlässen

Übungen für die *Jüngsten* müssen «de Plausch» sein; am meisten sind aktive Arbeit an übersichtlichen Geräten und Apparaten gefragt. Eingelagerte sportliche Forderungen dienen zum Ablassen überschäumender körperlicher Reservekräfte. Zeltlager fördern Jugendkameradschaften und knüpfen unzertrennliche Bande. Diese Bande ergeben neue Mund-zu-Mundpropaganda – manchmal so intensiv, dass bald das Instruktorenproblem grösser wird als die Werbetätigkeit. Immerhin schaffen Plakate, Kleber und lokale Publikationen dazu ersten Bekanntheitsgrad.

Die *vordienstliche Ausbildung* stellt ganz auf die Motivation der bevorstehenden Dienstleistungen ab. Im Vordergrund liegt die schulische Vermittlung *grundlegender Übermittlungskenntnisse.* Neu zustossende Schüler – also solche, welche nicht durch Plauscharbeit bereits begeistert wurden – sind unter allen Umständen für das Gute, Positive und Interessante der Kommunikation (Verbindung von Mensch zu Mensch) zu motivieren, selbst dann, wenn sich für den Verband schon in kurzer Zeit wieder eine überdurchschnittliche Absprungrate ergibt.

Zwischen *zwanzig und dreissig* dürfen höchstens verbale Beteuerungen an Verbandsarbeiten erwartet werden. Verfehlt wären aber Vorwürfe, Ausschlüsse und fortlaufend negative Darstellung der Verbandsarbeit in Zirkularen, Zeitungen und Zeitschriften. Damit würde mit Sicherheit die Türe zugeschlagen zur eigentlichen Kernarbeit in der Altersgruppe der Dreissigjährigen. Hier sind zukünftige Präsidenten und technischen Leiter zu finden. Natürlich nicht haufenweise! Wenn mit einer Erfolgsrate von wenigen Prozent auf den entsprechenden JM-Bestand gerechnet werden darf, so bestätigen diese Zahlen das richtige Sektionskonzept.



Fachtechnische Kurse an anspruchsvolleren Geräten vermögen Jungmitgliedern echte Ausbildung zu bieten. Die kostengünstige Abgabe von Kombis an Jungmitglieder hilft, als vollwertige Teilnehmer mitmachen zu können und nicht den Status von Aussenseitern zu haben.
(Bild sp)

Klischees sind gefährlich

Man hüte sich vor klischeehaften Darstellungen! Allzugefährlich wäre es, sich selbst in den Rahmen dieser vorangegangenen Äusserungen zu stellen. Der Mensch ist zu sehr Individuum, als dass er sich in diese Form pressen liesse. Jedes Leben wird stark von persönlichen Erfahrungen und persönlichen Erlebnissen geprägt. Ein Erfolgskonzept darf aber nicht auf einzelne Erfahrungen, sondern nur auf deren *Summe* abstellen. Nach Erfahrungen der Sektion Tessin sowie berufliche Erkenntnisse des Jungmitgliederchefs des Zentralvorstandes entsprechen die vorangegangenen Richtlinien am ehesten dem Durchschnitt des Entwicklungsablaufes eines Jugendlichen und ergeben die günstigsten Sektionsresultate.

Der Einwand: Lohnt sich das?

Nur allzuoft bemängeln Sektionsleitungen die schlechte Erfolgsquote von 25 Prozent. Sie wollen darin die Infragestellung der ganzen Verbandstätigkeit erkennen. Dabei übersehen sie aber, dass

- der Jugendliche heutige Institutionen und Organisationen in Frage stellt, um darauf eine *Antwort* zu erhalten, und
- dass nur jedes vierte Jungmitglied dem Verband erhalten werden muss (wenn der JM-Bestand 30% des Gesamtbestandes entspricht), um nicht nur ein Fortbestehen, sondern sogar eine Verbesserung des Verbandsbestandes zu erzielen.

Woher die Kraft?

Viele Kaderleute im EVU resignieren und finden keine Kraft mehr, ihre Aufbauarbeit fortzuführen, wenn sich nicht unmittelbar ein Erfolg einstellt. Hier zeigt sich wohl die grösste derzeitige Schwierigkeit. Gesucht sind *Motoren* oder *Motivatoren,* welche aus eigener Kraft, Überzeugung einen anfänglich unverhältnismässig grossen Aufwand betreiben, ohne sofort als Retter der Menschheit zu gelten und Massenzustrom zu haben. Nein: Aufbauarbeit ist *Knochenarbeit*, geprägt von kleinen Freuden, und grossen Rückschlägen. Besonders schwierig ist es, ein begonnenes Werk durchzuhalten und nicht bei Eintagsfliegen steckenzubleiben. Wenn hier der Schuh drückt, gehört man aber doch zu den Älteren, Überlegteren. Also ist der Schritt auch nicht weit, zu erkennen, dass man hier Wurzelarbeit leistet zum Erhalt gesunder demokratischer Strukturen und einer tüchtigen, fähigen Jugend, welche nur allzu bald Träger unseres Staates sein *muss.* Da schliesst sich der Kreis gedanklicher Auseinandersetzungen mit der Jugend, allerdings in aufbauender, engagierter und persönlich höchst befriedigender Weise. Geschwätz, Statements und Biertischvoten verblassen davor – zurück bleibt Erfolg, Befriedigung und Freude, im Leben etwas Gutes für manch stürmische jugendliche Seele zu tun. ●

Walter Ackermann (33), El. Ing. ETH, seit 1973 bei der STR. Nach dreijährigem Auslandaufenthalt bei einer ITT-Schwestergesellschaft in Paris Software-Ingenieur, seit 2 Jahren Projektleiter im Videotex-Pilotversuch.

Martin Benninger (29), El. Ing. HTL, seit Ende 1979 bei der STR.

Max Miethlich (36), dipl. Ing. ETH, seit 1979 bei der STR als System-Ingenieur mit Schwerpunkt auf Videotex.

838/1 STR